

Zeit zum Nachdenken



Gruß ans Krankenbett

Was wir brauchen, um frei zu sein,
ist die Liebe,
die die Kraft hat die Last der Welt
freudig zu tragen.

*Rabindranath Tagore
(Bengalischer Dichter)*



Verwandelt zum Leben



KATEGORIALE SEELSORGE  ERZDIÖZESE WIEN 
www.kategoriale-seelsorge.at

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge der Erzdiözese Wien
Herstellung: NetInsert GmbH, 1220 Wien; Auflage: 4.500
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Christoph Schmitz; Redaktion: Mag. Peter Hartenberger
Alle: 1010 Wien, Stephansplatz 6/6/634, Tel.: 01 51 552-3369, Fax: 2118, Email: khps@edw.or.at
www.krankenhaus-seelsorge.at und www.pflegeheimseelsorge.at
Bilder: Pixabay.de


Krankenhaus- & Pflegeheimseelsorge
KATEGORIALE SEELSORGE ERZDIÖZESE WIEN

Monatsblatt der katholischen Kirche
(nicht nur) für kranke Menschen

März 2016

Liebe Leserin, lieber Leser

Kostbares braucht Zeit, um entdeckt zu werden. Das erzählt die amerikanische Biologin und Journalistin Elisabeth Tova Bailey. Sie ist 34 Jahre alt, als sie von einem seltenen Virus befallen wird,



der sie monatelang ans Bett fesselt. „Für mich auf meinem Lager war das Leben außer Reichweite“, schreibt sie. „Manchmal herrschten in meinem Kopf nur Lustlosigkeit und Leere – und ich war

übermannt von unsagbarer Traurigkeit und einem kaum erträglichen Verlustgefühl.“

Von einer Freundin bekommt sie Veilchen in einem Terrakottatopf geschenkt. Unter den Blättern sitzt eine kleine Waldschnecke. Zuerst etwas irritiert, beginnt Bailey, die Schnecke zu beobachten. Dabei wird sie nachdenklich, und kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Das eigen-sinnige, gemächliche Tempo, die „beein-druckende Gelassenheit und Eleganz, wie sie hoheitsvoll ihre Lage erwägt“, und „welch winziges architektonisches Meisterstück ihr Gehäuse ist“: das fasziniert Bailey, und sie lernt unzählige Details aus dem Leben ihrer Gefährtin kennen. Es berührt sie, dass die kleine Schnecke sich den Lebensbedingungen angepasst hatte, ohne sich beirren zu lassen. „Still dahingleitend, hatte sie mich durch eine schwere Zeit geführt und durch ihr bescheidenes Dasein Kraft gegeben“, war das Resümee nach den Jahren ihrer Krankheit.

In den Ostergeschichten der Bibel, wie sie die Evangelisten bewahrt haben, zeigt sich, dass die Auferstehungserfahrung bei den ersten Glaubenszeugen nicht den Charakter eines Paukenschlags hat. Sie entsteht vielmehr in vielen kleinen Erfahrungen, verdichtet und vertieft sich. Sie wollen uns in immer neuen Variationen einen Zugang zur unglaublichen Tatsache der Auferstehung eröffnen. Maria von Mag-

dala und die Botschaft ihres Lebens haben uns bis heute das Entscheidende über Ostern zu sagen (Joh 20). Am eigenen Leib hat sie die befreiende Kraft der Zuwendung Jesu in existenzieller Weise erfahren. Durch Jesus ist sie von allem befreit, was sie hinderte, wirklich zu leben und zu lieben. Diese Heilserfahrung motiviert sie dazu, in der Nachfolge Jesu zu leben. Am Ostermorgen begegnet ihr Jesus, den sie zunächst nicht erkennt. Wie in der Geschichte von den Emmausjüngern (Lk 24) geschieht das Wiedererkennen Jesu nicht spontan, sondern erst durch eine charakteristische Geste – Maria erkennt Jesus, als er sie bei ihrem Namen ruft, die Emmausjünger am Brotbrechen.

„Auf Seite 91 ist es passiert“, erzählt mir eine Patientin, und zeigt mir ein abgegriffenes altes Buch. „Die Quellen von Taizé“ heißt es, und beinhaltet Betrachtungen des 2005 ermordeten Priors von Taizé, Frère Roger. „Lebe das Wenige, das du vom Evangelium begriffen hast“, steht auf dieser Seite. Als sie im jugendlichen Alter zum ersten Kind schwanger war, erkrankte sie an einer schweren Depression. Sie verlor ihre Arbeit, die Familie trennte sich von ihr; bei einer Freundin fand sie Unterschlupf. Als es immer schlimmer wurde und sie sich zu nichts mehr aufraffen konnte, wollte sie nur noch allein sein - sie war des Lebens über-

drüssig. „Ich weiß, was Tod ist – aber auch Auferstehung“, erzählt sie. Als sie ganz unten war, hat sie Hilfe angenommen, konnte in der Therapie ihre abgrundtiefe Traurigkeit und Ohnmacht spüren und endlich weinen. Dieses Sich-den-eigenen-Tränen-Hingeben und das Aushalten in der Trauer wird schließlich ihr erster Schritt hin zur Verwandlung. Im Psalmengebete „Die Kraft der Erlösung“ ist diese tief im Herzen bewegte Lebenserfahrung und Verwandlung zur Sprache gebracht:

Noch einmal davon gekommen – der Schwermut mit all ihren erdrückenden Todesgedanken, den Ängsten, die keinen Ausweg mehr sahen, der Verzweiflung, die im Dasein keinen Sinn mehr erkennen ließ.

Auferstanden aus der würgenden Nacht der Qualen – wieder erwacht zur Freude am Sein – und endlich dem Licht des Lebens zurückgeschenkt. Tränen, erstickend im Lachen, Erlösung, bebend im Körper, Freude, befreiend zum Tanz.

Verwandelt zu einem Leben, in dem ich den feiern kann, der mich wieder neu aufatmen lässt, Kraft der Erlösung:

Du!

Christa Spilling-Nöker, „Die Kraft der Erlösung“, aus: Dies., Behütet! Psalmengebete © Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. 2015, S. 20

Mag.^a Theresa Dallinger
Klinische Seelsorgerin/Hanusch-KH